



Entlang der Seidenstrasse nach Beijing

# Mehr als nur Seide

**Unterwegs in der chinesischen Taklamakan-Wüste**

Von Christian Schläpfer und Rita Razifar

**Die letzten Reste der Abschieds-Gipfeli kleben uns noch zwischen den Zähnen, als wir, begleitet von einer Handvoll velofahrender Freunde, im August 2008 vor unserer Wohnung in Bern starten und auf die Kirchenfeldbrücke einbiegen. Grobe Richtung: Beijing!**

**Das Gefühl am Start der Reise ist seltsam, irgendwie surreal. Die Distanz, die wir zurücklegen wollen, ist zu gross, als dass wir sie fassen können. Es ist unsere erste Radreise und wir wissen nur vom Hörensagen, worauf wir uns einlassen.**

Um uns mit dem Radreisen vertraut zu machen, wollen wir Europa auf dem leichten Weg, dem Donau-Radweg, verlassen. Wir erreichen die Donau über Stein am Rhein in Tuttlingen und radeln gemütlich zwischen Familien, Rentnergruppen und Hunderten anderen der wunderschönen deutschen, österreichi-

schen, slowakischen und ungarischen Donau entlang. Es ist Genuss pur, auch das Wetter ist uns wohlgesinnt. Regelmässig werden wir und vor allem unsere bepackten Räder erstaunt gemustert, denn nur für ein Radelwochenende sind wir offensichtlich überladen. Nach unserem Ziel gefragt, finden wir es erst seltsam, «China» zu antworten. Die Reaktionen darauf sind denn auch unterschiedlich. Die einen staunen, die anderen glauben uns nicht, wieder andere wollen eine Postkarte von Beijing.

Nach gut 2000 km Donau-Uferweg, ein paar Tagen auf einem Containerschiff, welches uns nach Constanta am Schwarzen Meer mitnimmt, und auf dem Velo entlang der wunderschönen bulgarischen Schwarzmeerküste erreichen wir Istanbul. Hier legen wir eine erste wohlverdiente Pause ein.

Um dem enormen Verkehr der Millionenstadt Istanbul zu entkommen, wählen wir den Wasserweg durch den Bosphorus und betreten den asiatischen Kontinent etwas nördlich von Istanbul am Schwarzen Meer. Über viele Hügel schwitzen wir uns durchs landwirtschaftlich geprägte Westanatolien nach Safranbolu, einem sehr gepflegten Städtchen in typischer Ottoman-Architektur, und weiter nach Amasya.

## Türkische Gastfreundschaft

Dort angekommen gönnen wir uns erst eine Tasse Tee, bevor wir uns um eine Unterkunft bemühen. Am Tischchen neben uns sitzt ein Türke, ein überaus massiger Mann, wir machen uns Sorgen um den kleine Hocker unter ihm. Die Frage, ob er uns ein günstiges Gasthaus empfehlen könne, beantwortet er



**Auswahl limitiert: Turkmenischer Supermarkt**

ohne zu zögern mit «Warum ein Hotel? Ihr kommt besser zu mir!» Bevor wir richtig wissen, wie uns geschieht, nimmt er uns mit zu sich nach Hause. Wir bleiben drei Tage in Amasya bei Hassan, seiner Frau und ihrer kleinen Tochter und werden umsorgt wie alte Freunde. Liebevoll wird uns strengstens verboten, auswärts zu essen oder sonst irgendwie Geld auszugeben. Ganz nach den muslimischen Gepflogenheiten verbringen die Männer die Abende im Teehaus, die Frauen bleiben zu Hause. So lernt jeder von uns die Türken, ihre fantastische Gastfreundschaft und ihre Wärme auf unterschiedliche Art und Weise kennen.

Der weitere Weg durch die Türkei in Richtung Iran ist geprägt von atemberaubenden Landschaften, von unzähligen Einladungen zum obligaten Caj (Tee), Essen oder zum Übernachten, oder ganz einfach: von der überschwänglichen Liebe der Türken zu den Besuchern ihres grossartigen Landes! Ein wahrer Genuss für jeden Reisenden!

Wir erreichen Iran gegen Ende Oktober. Es ist bereits kälter und feucht, für uns also der richtige Moment, die Winterpause einzuläuten. Rita hat hier, als gebürtige Iranerin, Familie und Freunde und wir entdecken das Land für die nächsten vier Monate ohne unsere Fahrräder. So haben wir unzählige Möglichkeiten, sowohl die berühmten Städte der alten Perser zu besuchen und diese Kultur kennen zu lernen, als auch mit vielen Leuten aus allen Bevölkerungsschichten und Ethnien zu sprechen.

Anfang März 2009 satteln wir unsere Räder wieder und starten im iranischen Rasht, an der Küste des kaspischen Meers zum zweiten Teil der Reise, demjenigen durch Zentralasien und China.

Nach dem Grenzübertritt nach Turkmenistan sind wir in einer neuen Welt. Die farbigen Kleider der Turkme-



**Grüne Felder in Usbekistan**

nischen Frauen sind eine wahre Freude für unsere Augen nach all dem iranischen Schwarz. Für Rita ist es etwas seltsam, nach 5 Monaten im Iran plötzlich wieder ohne Hejab (die strenge muslimische Kleidungs Vorschrift) unterwegs zu sein. Die Hügel haben einer weiten, flachen Steppe Platz gemacht und in den Läden steht Bier und Wodka in den Regalen.

In Turkmenistan und Usbekistan passieren wir viele Sehenswürdigkeiten, von denen schon Marco Polo berichtet hat. Die Seidenstrasse ist hier mehr gegenwärtig als in den meisten hinter uns liegenden Ländern.

#### **Beim Projekt ATIK in Kirgistan**

Und so erreichen wir Osh, die grösste Stadt im Süden Kirgistans. Hier legen wir eine Pause ein, um die bergige Landschaft dieses abgelegenen Landes zu entdecken und um das Projekt ATIK zu besuchen, welches wir mit unserer Spendenaktion unterstützen wollen (siehe Kasten).

Danach trennen uns nur noch eine Reihe stattlicher Berge von China! Wir biegen auf den Pamir Highway ein, welcher von Osh erst über den Chyrchyk Pass

**Spontane Fanklubs haben Radreisende in Kirgistan immer wieder**



**Esel statt  
Kindervelo:  
Stolzer Knirps  
in Kirgistan**



## **Das Projekt ATIK: Ein Rappen pro Kilometer für Kirgistan!**

Vor der Reise stand die Idee, mit der Reise Geld zu sammeln und einem Projekt zukommen zu lassen. Mit ATIK haben wir in Kirgistan dieses Projekt gefunden. Dort ist es nach dem Untergang der Sowjetunion schlecht um Infrastruktur und Wirtschaft bestellt. Strom, fließendes Wasser und eine Heizung sind für viele Luxus. ATIK hilft der ländlichen und städtischen Unter- und Mittelschicht in den Bereichen Energieerzeugung/-nutzung und ökologischem Hausbau durch Ausbildung, Beratung und Planungsunterstützung.

Wichtige Kriterien bei der Arbeit von ATIK sind: Die Notleidenden werden ausgebildet, sie sollen ihre eigene Entwicklung vorantreiben (ATIK Slogan: «Entwickle die Leute zur Entwicklung des Landes»). Die eingeführten Technologien sind einfach und müssen von den Betroffenen selbst gebaut, bedient und repariert werden können (Nachhaltigkeit, Projekt-Unabhängigkeit). Es werden nur Materialien verwendet, die auf dem lokalen Bazar erhältlich sind (Import-Unabhängigkeit!). Die Betroffenen finanzieren ihre neuen Anlagen selbst (was den Bedarf garantiert), ATIK Mitarbeiter unterstützen sie dabei. Gespendetes Geld finanziert Neu- oder Weiterentwicklungen bestehender und neuer Technologien.

Sie können das Projekt unterstützen über unsere Reisewebseite [www.goneforawhile.ch](http://www.goneforawhile.ch). Dort finden Sie auch mehr Informationen.

führt. Die stechend grünen Weiden, die Pferde, die Jurten, die Geier die über den Tälern kreisen, geben dem Aufstieg einen mystischen Anstrich. Wir geniessen in vollen Zügen. Das Alai-Tal, das sich hinter dem Pass auftut, begrüsst uns mit Regen und Schotterpisten. Dieses Tal windet sich durch eine spektakuläre Bergwelt hinauf zum höchsten Punkt unserer Reise, dem Taldyk-Pass.

### **Gast – sogar zur Trauerzeit**

In Gagarin, einem kleinen Bauerndorf auf dem Weg zum Pass, stellt sich uns plötzlich ein Hirtenjunge in den Weg und gibt uns zu verstehen, dass wir unbedingt zu ihm nach Hause kommen müssten. Wir willigen ein und werden von Timurs Familie herzlich willkommen geheissen. Es wird Tee und Brot serviert und wir plaudern in einem Mischmasch aus Persisch, Kyrgisisch und Russisch. Am nächsten Tag ist sehr früh Tagwache, wir verstehen noch nicht ganz warum. Tatur, Timurs gewitzter Onkel, schaut stirnrunzelnd zum nur leicht bewölkten Himmel auf. Auf dem Pass schneie es, wir können unmöglich fahren, wir müssten noch einen Tag bei ihm bleiben, meint er. Wir trauen seinem Talent als Wetterfrosch zwar nicht ganz, lassen uns aber von seinem Charme überzeugen. Wir bleiben den Tag in Gagarin.

In der Zwischenzeit ist die ganze Familie emsig an der Arbeit. Es wird ein enormer Topf Plov (eine Reisspezialität) gekocht und eine zerkleinerte Ziege landet in einem gigantischen Kessel auf dem Feuer. Wir realisieren erst jetzt, dass ein Leichenmahl für ein kürzlich gestorbenes Familienmitglied vorbereitet wird! Nach muslimischem Brauch wird am ersten, am dritten, am siebten und am vierzigsten Tag offiziell der Toten gedacht.

Bald kommen die ersten Trauergäste und erweisen der Familie und der Verstorbenen die Ehre beim gemeinsamen Gebet. Anschliessend wird ihnen Essen angeboten. So kommt im Laufe des Tages das ganze Dorf vorbei. Die Feier verläuft in einer zufriedenen Gelas-



**Chinesisches Roadhouse im Abendlicht der Taklamakan**

senheit und wir sind ganz natürlich als Gäste mit dabei. Obwohl Timur, der Hirtenjunge, uns sehr gerne noch etwas bei sich behalten und uns das Jailoo (die Alpweide) der Familie gezeigt hätte, brechen wir am nächsten Morgen auf, bereit für die anstrengenden Kilometer über den Taldyk Pass und die dahinterliegende, wunderschöne Hochebene entlang des Pamir in Richtung der chinesischen Grenze.

### **In China regiert der Geschäftssinn**

Nach dem umständlichen, aber für Geduldige durchaus amüsanten Grenzübertritt ändert sich die Vegetation schlagartig. Vom saftigsten, zum Teil noch schneebedeckten Grün Kirgistans gehts rein in eine knochentrockene Landschaft, offenbar nur bewohnt von Kamelen. Wir kommen bald nach Kashgar, und stärken uns dort ein paar Tage für die nördliche Umfahrung der riesigen Taklamakan Wüste.

Die Trockenheit, die Endlosigkeit und die Einöde der Wüste sind unvorstellbar, für uns eine ganz neue Erfahrung. Abwechslung bieten aber nicht nur Oasen, manche mit grossen, modernen chinesischen Städten mit allem Komfort, manche mit ärmlichen, uigurischen Lehmhüttdörfern, sondern auch das Spiel der Farben und Landschaften. Schwer zu glauben, aber die Wüste langweilt uns nicht.



**Fast allein zwischen Kirgistan und China. Nur ab und zu steckt ein 40-Tönnner im Dreck.**

Wir merken bald, dass auch die Gastfreundschaft andere Züge angenommen hat. Ob Uiguren oder Chinesen, nun wird für etwas, das erst wie eine Einladung scheint, Bezahlung erwartet. Der chinesische Geschäftssinn scheint sich durchgesetzt zu haben. Doch wir werden auch hier überrascht. Nicht selten wird uns in einem besonders staubigen oder heissen Stück aus einem Auto eine eiskalte Flasche Wasser offeriert. Seltener, und damit um so geschätzter erhalten wir Früchte, ein Mittagessen oder gar ein Bett. Generell aber zeigen Chinesen ihre Freude über Besucher auf ihre Art: man wird mit Zigaretten überhäuft, egal ob Raucher oder nicht! Hätten wir sie alle geraucht, es wäre jetzt nicht nur der Weg nach Beijing geteert!

#### **Vom Gemüsegarten in den Kohlekeller**

Nach einem Monat erreichen wir die Grosse Mauer in Jiayuguan. Hier begann das Reich der Mitte, das alte, von der Mauer gegen die Barbaren geschützte China. Durch den Hexi Korridor kommen wir in die erste Multimillionenstadt, Lanzhou. Die Trockenheit nimmt ein jähes Ende und wunderschöne Terrassenfelder treten an ihre Stelle. Wir sind in einem der Gemüseärten Chinas und wenige Tage darauf in Xi'an, für manche das Ende der Seidenstrasse.

Unsere letzte Etappe nach Beijing führt uns vom Gemüsegarten in den Kohlekeller, die Shanxi Provinz. Über 30% der chinesischen Kohle wird hier abgebaut, viel davon auch verbrannt, zur Strom- und Stahlproduktion. Die Luft wird schlecht, so schlecht, dass wir meist nur noch mit Masken fahren können! Wir zählen gegen zwanzig Kraftwerk-Kühltürme täglich, am Abend sehen wir aus wie Kaminfeger. Zum Glück ist dies nur für wenige Tage so und wir halten durch. Danach kommen wir wieder durch grüne Hügel, können wieder atmen. Ab und zu entdecken wir in

der Ferne und meist hoch oben im Dunst Teile der Grossen Mauer, sehr verfallen zum Teil, und damit umso geheimnisvoller. Dann, bereits in der Beijing-Provinz, noch einmal spektakuläre, neue Landschaften: Wir schlängeln uns, entlang Flüssen und Bächen, zwischen Hunderten von baum- und buschbewachsenen Felszacken hindurch in Richtung Hauptstadt.

Und dann ist es soweit: kurz vor Mittag, genau ein Jahr nach Start, stehen wir auf dem Tiananmen Platz, am Tor des Himmlischen Friedens, am Ziel unserer Reise! So schön es ist ein Ziel zu erreichen, so wissen wir nicht recht wie uns geschieht: dieses Jahr als Vagabunden, mit den täglichen, überraschenden und intensiven Erlebnissen soll jetzt zu Ende sein? Sollen wir uns freuen oder es bereits vermissen? Auf dem Weg zurück nach Hause, in der Transsibirischen Eisenbahn, oder auf den letzten Velo-Kilometern von Lübeck nach Bern werden wir Zeit haben, darüber nachzudenken!

*Mehr unter: [www.goneforawhile.ch](http://www.goneforawhile.ch)*

**Am Ziel: Auf dem Platz des Himmlischen Friedens**

